

Predigt über Jesaja 1,10-18 (II) am Buß- und Betttag (18.11.2020) in Lohr a.Main

Liebe Gemeinde! Als Predigttext ist uns heute eine regelrechte Bußpredigt vorgegeben. Wir hören auf die Worte des Propheten Jesaja im ersten Kapitel:

¹⁰„Hört das Wort des Herrn, ihr Herrscher von Sodom! /
Vernimm die Weisung unseres Gottes, du Volk von Gomorra!
¹¹Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?, /
spricht der Herr.

Die Widder, die ihr als Opfer verbrennt, /
und das Fett eurer Rinder habe ich satt; /
das Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke
ist mir zuwider.

¹²Wenn ihr kommt, um mein Angesicht zu schauen - /
wer hat von euch verlangt, dass ihr
meine Vorhöfe zertrampelt?

¹³Bringt mir nicht länger sinnlose Gaben, /
Rauchopfer, die mir ein Gräuel sind.
Neumond und Sabbat und Festversammlung - /
Frel und Feste - ertrage ich nicht.

¹⁴Eure Neumondfeste und Feiertage /
sind mir in der Seele verhasst,
sie sind mir zur Last geworden, /
ich bin es müde, sie zu ertragen.

¹⁵Wenn ihr eure Hände ausbreitet, /
verhülle ich meine Augen vor euch.

Wenn ihr auch noch so viel betet, / ich höre es nicht. /
Eure Hände sind voller Blut.

¹⁶Wascht euch, reinigt euch! /

Lasst ab von eurem üblen Treiben! /

Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun!

¹⁷Lernt, Gutes zu tun! / Sorgt für das Recht!

Helft den Unterdrückten! / Verschafft den Waisen Recht, /
tretet ein für die Witwen!

¹⁸Kommt her, wir wollen sehen, /

wer von uns Recht hat, spricht der Herr.

Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, /

sie sollen weiß werden wie Schnee.

Wären sie rot wie Purpur, /

sie sollen weiß werden wie Wolle.“

(nach Einheitsübersetzung)

Liebe Gemeinde!

I

Vor ein paar Tagen wurde die Anästhesistin Marie-Elisabeth Faymonville interviewt. Im Nachbarland Belgien sind ja die Krankenhäuser an ihre Grenzen gekommen; das Pflegepersonal kann die Corona-Patienten kaum noch versorgen. Die Interviewte arbeitet am Klinikum in Lüttich und sagte: „Man hat es oft genug gesagt, aber die Leute wollten es nicht hören. Es ist schwierig, das aufzunehmen, was man nicht gerne hören will.“¹

¹ ZDF heute journal vom 15.11.2020.

Genauso ging es den Propheten des Alten Testaments. Im Auftrag Gottes predigten sie, was man nicht gerne hören wollte. Oft genug sprachen sie von dem, was bei den Menschen im Argen lag, forderten zur Buße, zur Umkehr und Besserung des Lebens auf – „aber die Leute wollten es nicht hören“. Auch Jesaja erging es so.

Und so ist es bis heute. Besonders dann, wenn die Kirche im Auftrag Gottes von Sünde spricht, von dem, was Gott nicht gefällt und wo er uns bittet, dass wir uns ändern, da wird das nicht gerne gehört. Zu unbequem ist die Wahrheit, die *auch* zu unserem Leben gehört, dass wir trotz allem guten und lieben, dass von uns ausgeht, Gott nicht genügen. Und darum verdrängen wir diese Wahrheit. Wir haben eine Menge Ausreden parat. Wir führen Gegenargumente ins Feld, dass man doch nicht so hart über unser Leben reden könne. Und so bleiben wir bei unserer Meinung, bleiben auf dem bisherigen Weg, bleiben die Alten, obwohl wir zu manchen Zeitpunkten genau wissen, dass es nicht so bleiben kann.

So vieles schreit danach, dass es geändert werden muss. So vieles in unserem Leben. So vieles in der Welt. Auch die großen Krisen wie Corona, Klimaveränderungen oder Artensterben schreiben nach einer Veränderung unseres Lebensstils, unsere Einstellung.

Wie bewegt man also uns hartherzige Menschen zu einer Veränderung? Wie erreicht man uns Schwerhörige?

II

Der Prophet Jesaja konfrontierte hart. Er ging wohl davon aus, dass, wenn man derartig provozieren würde, auch abgebrühte Menschen, bei denen jede Buß- und Moralpredigt in das eine Ohr rein und beim anderen gleich wieder rausgeht, eine Reaktion zeigen würden.

„*Ihr Herrscher von Sodom! Du Volk von Gomorra!*“ Die beiden Städte gelten als Sinnbild der Verderbenheit und Gottlosigkeit² und zugleich als warnendes Beispiel für Gottes Strafgericht; denn Gott zerstörte Sodom und Gomorra, indem er „Schwefel und Feuer vom Himmel regnen ließ“ (1.Mose 19,24) Ein Ausleger schreibt: „Als Stätte des Unglücks bedeutete Sodom für die Israeliten das, was Pompeji oder Hiroshima für uns bedeuten.“³

Und auch die weitere Gottesrede müsste Schwerhörige doch eigentlich aufwecken, denn hier klingt nicht nur gewaltiger Ärger durch, sondern man hat den Eindruck, dass Gott mit seiner Geduld am Ende ist. Es ist ein Frontalangriff auf die Scheinfrömmigkeit der Israeliten. Gott kann das gesamte „kirchliche“ Leben nicht mehr ertragen, weil es in keiner Weise in Einklang ist mit dem Alltag der Menschen. Gottes gute Weisungen sind im prak-

² Vgl. die breite Bezugnahme in der biblischen Überlieferung: 5. Mose 29,22; Ps. 11,6; Jes. 1,9,10; Jer. 23,14; 49,18; 50,40; Klgl 4,6; Hes. 16, 46ff.; Amos 4,11; Zeph. 2,9; Matth. 11,23par.; Luk 17,29; Röm. 9,29; 2. Petr. 2,6; Jud. 7; Offb. 11,8; 14,10.

³ DEREK KIDNER, Jesaja, in: Kommentar zur Bibel, hg. v. DONALD GUTHRIE, J.A.MOTYER, Wuppertal/Zürich 1980, S.719.

tischen Leben, im Beruf, in der Familie, im Umgang miteinander der Gesellschaft für die meisten keinen Pfifferling wert – aber dann geht man am Sabbat in den Tempel, opfert Gott und betet zu ihm und denkt: ‚So passt alles‘.

Wie manche Außenstehende heute kritisiert Gott die Gläubigen scharf: Wozu rennt ihr in die Kirche? In der Sprache Jesaja: *„Warum zertrampelt ihr meine Vorhöfe?“* (V.12)

Gott garantiert seinem Volk, dass er bei solchen heuchlerischen Zuständen kein einziges Gebet erhören wird.

Das sind wirklich ernste Mahnungen, auch für uns. Wenn bei uns die Religion bzw. der Glaube dazu dient, unser Gewissen zu beruhigen

- *ohne* uns zur Buße zu führen,
- *ohne* dass wir unser ganzes Leben bis in den kleinsten Winkel unseres Alltags in das Licht Gottes stellen,
- *ohne* uns zu bemühen, unser Leben zu bessern,
- *ohne* darunter zu leiden, dass wir eine Besserung aus eigener Kraft nicht schaffen,
- *ohne* Gott ernsthaft zu bitten, uns vom Bösen zu erlösen... dann ist auch unsere Frömmigkeit eine Scheinfrömmigkeit und unsere Religiosität vor Gott nicht wert.

Aber was sollen wir denn dann machen?

Was will Gott denn von uns?

III

Wie neun Hammerschläge kommen die Antworten dazu (V.16-17). Ich zitiere nach der Übertragung von Martin Buber und Franz Rosenzweig⁴:

*„Badets ab,
läutert euch,
entfernt die Bosheit eures Spiels
aus dem Blick meiner Augen,
meidet Böstun,
lernet Guttun,
suchet das Recht,
lenket den Erschöpfen,
rechtet wird für die Waise,
streitet für die Witwe!“*

Diese Richtungsweisung muss sein, auch wenn man genau das nicht hören will, auch wenn man genau daran immer wieder scheitert, auch wenn das genau genommen unmöglich ist für uns. Wir können’s eben nicht einfach abwaschen!

Jesaja vergleicht die Sünde mit den Farben Scharlach und Karmesinrot (V.18). Das sind nicht nur leuchtende Farben, sondern auch fest haftende.⁵ Die kriegt man nicht raus!

⁴ Gerade in seiner Kürze bzw. Silbenzahl sehr nah am hebräischen Urtext. Die Schrift, verdeutsch von MARTIN BUBER gemeinsam mit FRANZ ROSENZWEIG, Gerlingen 8. Aufl. der neu bearb. Auflage von 1958 [1978; Lizenzausgabe Stuttgart 1992], Bd. 3, S.11.

⁵ DEREK KIDNER, s.o. Anm. 3, S.720.

Es ist das, was Martin Luther erlebt und durchbuchstabiert hat: Wir können uns nicht selbst erlösen oder von einem schlechten in einen guten Baum verwandeln. Es bleibt einzig und allein die Hoffnung auf einen Erlöser, auf den Christus. Von dem spricht Jesaja schließlich auch, noch ohne seinen Namen zu nennen:

*„Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, /
sie sollen weiß werden wie Schnee.
Wären sie rot wie Purpur, /
sie sollen weiß werden wie Wolle.“*

Das ist eine Verheißung auf Jesus Christus und sein weißes Kleid der Gerechtigkeit, das uns in der Taufe geschenkt und im Glauben zugeeignet wird. *„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“* (Gal. 3,27) Er ist *„uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“* (1. Kor. 1,30) So schreibt der Apostel Paulus.

„Darum auf Gott will hoffentlich, auf mein Verdienst nicht bauen; auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen.“ (Martin Luther; EG 299,3)
Amen.